

# MYSTERIUM

## Der Palast der Erinnerung

\*\*\*\*\*

Aus dem Englischen  
von Henning Ahrens

**Julian Sedgwick**



ALADIN

Für Isabel

2707 13616 0712

# PROLOG

\*\*\*\*\*

Der Körper wird noch warm sein. Das weiß sie.

Sie weiß das, weil sie es war, die die Augen des Mannes schloss. Weil sie es war, die seine Leiche in dem alten Karussell auf dem Rummelplatz versteckte. Weil sie es war – La Loca –, die aus einer Pistole mit Schalldämpfer drei tödliche Schüsse auf ihn abfeuerte.

*Poff, Poff, Poff* – die Daunenfüllung quoll aus den Einschusslöchern im Parka, er schaute zuerst überrascht und dann entsetzt drein, danach trübte sich sein Blick ein. Dieser Taschendieb und Kleinganove hat seine armselige Existenz für eine viel bedeutsamere Welt zurückgelassen, denkt sie. Aber so ist das Leben nun mal: zur falschen Zeit am falschen Ort – Ende der Geschichte.

Sie duckt sich in die Schatten. Sie weiß, wann die Angestellten das blutrote Avió-Karussell öffnen und die Leiche entdecken werden. Sie kennt jeden Schritt ihres Fluchtwegs, weiß genau, wie lange es dauert, bis der junge Mann von der Todesstarre erfasst wird. All das weiß sie, weil sie es schon oft miterlebt hat. Weil sie Profi ist und die Stunden, Minuten und Sekunden vor einem Mord haargenau plant. Und auch die Zeit danach.

Tief unten liegt Barcelona im fahlen Licht der Novembersonne,

die Häuser ballen sich vor der blauen Wand des Mittelmeeres zusammen. Ihr Blick bleibt an den hohen, verspielten Türmen der Kathedrale Sagrada Família hängen, an den gelben Kränen mit ihren spinnwebartigen Stahlgerüsten. Schon seit hundert Jahren wird an dieser Kathedrale gebaut und noch immer ist kein Ende in Sicht, die Arbeiten schreiten wie in Zeitlupe voran. Da soll noch einer *sie* für »verrückt« erklären!

Der beißende Gestank, der ihr in die Nase stieg, als sie das Muster der neunundvierzig Punkte mit einer Zigarette auf den Rücken der Leiche brannte, hängt immer noch in der Luft. Tja, sie tut, was man von ihr verlangt, denn der Kunde ist König. Außerdem konnte sie so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – ein paar gefälschte Hinweise hinterlassen, um die Polizei zu täuschen und ein Problem zu lösen, das sie mit ihrem Komplizen hat.

Sie holt eine Streichholzschachtel aus der Tasche, betrachtet das Bild des angriffslustig lauernden Tigers und legt sie dann neben die Zigarettenpackung in das Zwielflicht.

Danach verlässt sie den Rummelplatz auf einem vergessenen Pfad, schlängelt sich in ihrem hellgrünen Mantel zwischen Kiefern und Kakteen zur Stadt durch. Unterwegs entfernt sie mit Handschuhen Herz und Hirn aus dem Handy ihres Opfers – Akku und SIM-Karte – und wirft alles in das tote Laub, das die Erde bedeckt.



**Das Gedächtnis ist die  
Schatzkammer und der Bewacher  
von allen Dingen.**

\*\*\*\*\*

✎ Cicero ✎

# EINS

\*\*\*\*\*

## Warum der Zirkus nicht wartet

Sechsenddreißig Stunden später.

Danny rennt durch dunkle Pariser Seitenstraßen zur Seine. Seine Füße sind leicht, sie fliegen über den Bürgersteig, der Rucksack klatscht gegen seinen Rücken.

Er bleibt kurz stehen. Sein Atem wölkt in der kalten Luft, als er in die Nacht späht, die nächste Ecke nach möglichen Gefahren absucht, nach dunklen Schemen, die sich vor dem Schein der Straßenlaternen in eine Ecke ducken, er spitzt die Ohren und strengt die Augen an, sein Herz hämmert. Muss gut aufpassen. Vielleicht wissen sie schon, wo ich bin. Aber wie sollten sie?

Er schaut auf die Uhr. Fünf Minuten. Noch fünf kostbare Minuten bis zur Abfahrt des Nachtzuges nach Barcelona.

Darf ihn nicht verpassen. Denn was sollte ich dann tun? Mit gesenktem Kopf ins Hotel zurückschleichen? Den Morgen abwarten, nur um von der Polizei aufgegriffen zu werden – und danach mit Tante Laura diskutieren und bitten und betteln zu müssen? Nein, keine Chance. Das kommt nicht in Frage.

Eine Stimme aus der Vergangenheit flüstert ihm etwas ins Ohr – Rosa, die Zirkusdirektorin des Mysteriums, die der Truppe auf

einer großen und lange zurückliegenden Tournee Beine macht: *Schneller, Kätzchen, schneller! Der Zirkus wartet nicht!* Diese Erinnerung gibt Danny neue Kraft, und er rennt weiter. Seine Sinne sind so geschärft, dass er den Fluss riechen kann, bevor dieser in Sicht kommt.

Er hat keine Fahrkarte. Und kaum Geld – nur die vierzig Euro, die er sich von Laura »geliehen« hat. Furcht und Anspannung durchströmen ihn und spülen die Müdigkeit aus seinem Körper. Er denkt an seine Tante, die nach dem ersten Tag ihres Zwischenstopps in Paris im Hotel schläft, erschöpft vom Jetlag. Was wird Laura unternehmen, wenn sie nach dem Aufwachen merkt, dass er weg ist? Wird sie die Polizei alarmieren? Oder Major Zamora zwingen, ihn sofort wieder zurückzubringen?

Ich kann nur hoffen, dass ich durch meinen Brief ein bisschen Zeit gewinne, denkt Danny, und dass Laura mich mein Ding machen lässt – wenigstens für ein paar Tage. Ich kann nur hoffen, dass ich mein Selbstvertrauen nicht verliere. Ich kann es schaffen, das bilde ich mir jedenfalls ein. Immerhin wird mir Zamora zur Seite stehen.

Und da ist noch etwas, das für Gelassenheit sorgt und seine Schritte weiter beflügelt: Er wird zum Mysterium zurückkehren, wenn auch nur kurz – vielleicht nur »für eine unheimliche, aber wunderbare Nacht!« –, er wird durch das magische Portal des Vorhangs in eine Welt treten, die er für immer verloren glaubte. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht.

Ich laufe weg, weil ich zum Zirkus will! Oder besser: weil ich in den Zirkus zurückwill. Früher hätte ich das wohl als Heimkehr

aufgefasst, aber das trifft inzwischen nicht mehr zu. Was wird das Mysterium ohne meine Eltern für mich sein? Sicher nicht der Ort, den er kannte und liebte, sondern etwas, das beschädigt, traurig und in die Jahre gekommen ist ...

Sein Lächeln verfliegt.

*Konzentrier dich, Idiot*, murmelt er. Immer ein Schloss nach dem anderen. Ich bin der Neunundvierzig wieder auf der Spur und muss Zamora unbedingt warnen – vielleicht rette ich ihm dadurch das Leben. Das reicht wohl fürs Erste. Zum Glück fühle ich mich wieder fit und bereit für alles, was auf mich zukommt. Ja, ich renne. Aber zum ersten Mal seit Wochen und Monaten – seit Jahren – renne ich nicht vor den Schwierigkeiten davon, sondern *darauf zu*.

Er verengt entschlossen die Augen, als wollte er ein fernes Ziel ins Visier nehmen, und sprintet zum Nachtzug.